Dresden 1880.

Erscheint täglich früh, 7 Uhr in der Expedition (Marienstraße 13, Theaterstraßenseite) vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Das wöchentlich eingesandter Manuskripte nicht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Barcoty's „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen bitten wir mit Vorausbezahlung.

Abonnement-Zahlung bei Briefträgern oder Postspedition. Abonnement kostet 15 Pfge. pro Woche, pro Monat 5 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Holzschnitzwaaren

gebe ich, um meine Lokale ganz der Einrichtung von Küche und Haus widmen zu können, zu

vollständigem Ausverkaufe

und empfehle solche zu bedeutend ermässigten Preisen.

F. Bernh. Lange, Haus- u. Küchen-Bazar, Amalienstrasse 6 und 7 (Haus Fürstenhof).

Cigarren

zu Weihnachts-Geschenken geeignet

habe ich in grosser Auswahl

Arthur Reimann,

Dresden, am Albert-Theater.

Residenz-Theater.

2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise.

Manöver-Leiden.

Fri. **Lina Bendel** a. G. Abends 7½ Uhr zum **4. Male:**

Der Rattenfänger von Hameln.

Straßburg. Der Statthalter hielt bei dem gestrigen Diner zu Ehren des Landesausschusses eine politische Rede, worin er hervorhob, daß sie für die Entwickelung des Verfassungslebens im Elsaß eintreten und an der bisherigen rein sachlichen Erledigung der Fragen bei der selbstständigen Vertretung der Landesinteressen mit der bisherigen Mäßigung festhalten, aber auch offen die Zusammengehörigkeit des Elsaß mit Deutschland anerkennen sollen. Er kenne die Stellung und Gerechtsame der Kirche an und werde gegenüber den Anforderungen der Kirche, die über das Gesetz hinwegsehen, mit den Staatsrechten kollidiren und somit das Staatsrecht an recht erhalten, der Vorwurf sei unbegründet, daß er das Deutschthum gefährde.

Nr. 343. | Witterung vom 7. Decbr.: Barometer nach Oster Meeres, Wärmegrade 19 (Abds. 6 U.) 718 Mill., sein settern 4 Mill. gefallen. Thermometerstand a. Morgen: 7° W., niedr. Temp. 4° W., höchste Temp. 11° W. Nord-West-Wind. Bedeckt, leichte Niederschläge. | Aussichten für den 8. December: Abnehmende Bewölkung, etwas kälter, meist trocken. | **Mittwoch, 8. December.**

Politisches.

Im hessischen Landtage ist es zu lebhaften Erörterungen gekommen über die künstliche Ablenkung des Güterverkehrs von der hessischen Ludwigsbahn auf die benachbarten preußischen Staatsbahnen. Die Ludwigsbahn ist eine Privatbahn, der hessische Staat hat jedoch die Zinsgarantie derselben übernommen; insofern ist der Staat an den Einnahmen derselben direct mit betheiligt. Nun widerstrebt die Ludwigsbahn, deren ausgezeichnete Verwaltung in ganz Deutschland anerkannt ist, aus Selbsterhaltungstrieb und anderen triftigen Gründen, der Verstaatlichung durch Preußen. Nach einem bekannten Recept wird versucht, den Widerstand der Ludwigsbahn zu brechen oder doch mürbe zu machen. Der Güterverkehr, welcher der Ludwigsbahn naturgemäß zufallen muß, wird auf künstliche Weise abgeleitet; der ihr gebührende Antheil am Transitverkehr geschmälert oder wohl ganz entzogen. Auf die hessische Volksvertretung macht diese Behandlungsart den Eindruck, als sei es darauf abgesehen, den Werth der Bahn künstlich herabzudrücken und die Aktionäre geneigter zu machen, ihr Eigenthum unter dem wahren inneren Werthe wegzugeben. In der Darmstädter Kammer fielen sehr scharfe Worte.

Der Abg. Betz charakterisirte die Maßregel als eine gegen den Sinn und Wortlaut der Reichsverfassung verstoßende und das Interesse des Handels schwer schädigende. Er forderte die hessische Regierung auf, sich kräftig gegen diese Behandlung zu wehren. Der alte deutscher Patriot bekannte Abg. Freih. Nordeck zur Rabenau verdammte das hier eingeschlagene Verfahren Preußens entschieden, da es ein Ausfluß des Prinzipes sei, daß Gewalt vor Recht gehe und er um diesen Preis die Reichseisenbahnen nicht wolle. Nur entschiedenes Handeln, Beschwerde beim Bundesrath könne vielleicht noch Hilfe bringen und dem Lande Hessen die Ludwigsbahn erhalten. Schröder vertrat gleichfalls die Ansicht, daß man die Hilfe des Reiches anzurufen habe. Ministerialrath Fink versicherte, daß die Regierung die allgemeinen Verkehrsinteressen des Landes, die hier wesentlich berührt würden, zu wahren bestrebt sei, allein zur Zeit noch keine Kenntniß davon habe, ob das preußische Ministerium als solches fragliche Anordnung getroffen habe. Nachdem Kalb noch entschieden gegen die „unfreiwillige Spazierfahrt" der Güter zum Schaden der Geschäftswelt protestirt und das ganze Vorgehen Preußens als eine wenig ehrenhafte Concurrenz bezeichnet hatte, wurde der Gegenstand verlassen.

Gegenüber dieser wenig erbaulichen Affaire macht die frische Geistesbewegung, von der sich augenscheinlich jetzt die deutsche studirende Jugend auf den Universitäten erfüllt zeigt, einen unendlich erquicklichen Eindruck. Die besten Elemente des jungen Deutschland fangen an, sich von dem widerlichen Phrasenthum der letzten Jahre zu befreien. Die akademische Jugend hat erkannt, wohin das theuere Vaterland geräth, wenn es noch ferner dem falschen modernen Kosmopolitismus, dem oberflächlichen Staatsbürgerthum, dem frivolen Verspotten aller dem deutschen Volke heiligen Güter und der schnöden Gewinn- und Genußsucht huldigt. Der Idealismus, welcher besonders die Herzen und Gemüther des jungen Deutschland durchglüht, fühlt sich endlich angeekelt durch das Uebergießen alles Dessen, was uns bisher als ehrwürdig galt, mit lästerlichem, ätzenden Hohne. Das tolle Jagen nach Geld und Gewinn, alle sittlichen Schranken überspringend, alle höheren Gesichtspunkte als Kinderkram erklärend, dafür erfüllt von der gemeinsten Selbst- und Genußsucht, welche seit Jahren die Hetzpeitsche der sogenannten freien Concurrenz über die Menschen geschwungen und das Leben zu einem athemlosen Kampfe ums Dasein gemacht hat, bei welchem der wirthschaftlich Schwächere von dem Stärkeren brutal und herzenshärtig zu Boden getreten wird — dieser „Hexentanz ums goldene Kalb" forderte gerade bei der deutschen Studentenschaft eine Abwehr heraus. Wenn man in der Literatur und den Wissenschaften, in der Kunst und Kunstkritik, in der Presse und in der Justiz jeden deutschnationalen Nerv durchschneidet, die kalte, platte Oberflächlichkeit und Sinnlichkeit pflegt und sie durch schnoddrige Geistreicheleien genießbar zu machen sucht — was soll dann die Jugend zu höherem Streben anspornen? Der deutsche Student fand einen schreienden Widerspruch zwischen seinen Idealen und dem Leben in der Wirklichkeit; er stellt sich als Vertheidiger und Wächter der ersteren auf und diese Rolle kleidet ihn wohl. Er kehrt sich logischer Weise gegen Diejenigen, die er als die Hauptbeförderer jener dem deutschen Geiste so verhaßten Tendenzen überall thätig sieht. Die Studenten in Leipzig, Berlin und Göttingen u. s. w. wenden sich nicht gegen die Juden als solche, sondern nur insoweit sie als spezifische Vertreter jener verderblichen Richtungen der Neuzeit auftreten. Daher fühlen sich auch die nicht-jüdischen Vertreter jener Richtungen mitbetroffen. Alle die Parteien und Personen nicht-jüdischer Abstammung, die durch Niederreißen aller weisen, wirthschaftlichen und sittlichen Schranken die tolle Jagd nach Geld und Genuß entfaltet und damit zu einer so kolossalen Verschiebung der Vermögen in Deutschland, zum Ansammeln der Reichthümer in den Händen Weniger zum fortschreitenden Verarmungsprozeß der großen Mehrheit des Volkes beigetragen haben, also in erster Linie Freihändler, Fortschrittler und Nationalliberale sind in großer Sorge über das Erwachen des deutsch-idealen Geistes der Studentenschaft. Mit Redensarten von einer „Schmach des deutschen Namens, der deutschen Ehre" und dergleichen täuschen sie Niemanden mehr; die unverhältnißmäßige Beschlagnahme des Handels, gewisse Geschäftspraktiken und insbesondere die rücksichtslose Ausbeutung der Freizügigkeit, der Gewerbe- und anderer Freiheiten zu Gunsten eines kleinen Ringes und zum Schaden der arbeitenden Volksklassen fordert Abhilfe. Die Erkenntniß bricht sich immer mehr Bahn, daß jede vernünftige, soziale Reformthätigkeit ohne Aussicht und Dauer ist, wenn sie nicht die Emanzipirung des Volkes von der jüdischen Kapitalmacht und die Regulirung der jüdischen Erwerbsthätigkeit zur Voraussetzung hat. Das will wohlerwogen sein, um nicht die nothwendigen Freiheiten aller Anderen leiden zu lassen. Mit ihrem regen Geiste hat das die akademische Jugend erkannt. Auf ihr ruhen alle Hoffnungen, daß es gelingt, den hohen Kampf siegreich durchzuführen. Es wird Alles davon abhängen, ob sich die deutsche Jugend mit den großen Ideen jener erhabenen Weltanschauung erfüllt, durch welche dem Menschen der Sinn und die Begeisterung für das Sittliche und Vaterländische, für Treue und Glauben, Geschichte und Heimath sich erschließt.

In Oesterreich haben die Deutschen mehrere Versuche gemacht, ihre Sprache vor der slavischen Bedrängniß zu retten. Nicht recht glücklich war der Weg, den der böhmische Graf Wurmbrand einschlug. Er beantragte, gesetzlich die deutsche Sprache zur Staatssprache in Oesterreich zu machen. Thatsächlich ist sie es schon; es bedarf dazu keines Gesetzes und selbst ein Gesetz würde hier nicht viel helfen, wenn nicht innere Nothwendigkeit, Brauch und Gewohnheit schon längst die deutsche Sprache dazu qualifizirt hätten. Oesterreich braucht keine Staatssprache — weil es schon eine hat. Der Versuch, dies gesetzlich zu fixiren, kann bei der Uebermacht der Slaven leicht das Gegentheil des Erstrebten herbeiführen. Erhebt sich doch schon ein Ansturm gegen den Gebrauch der deutschen Sprache als interne Amtssprache und es war in der Ordnung, daß Dr. Herbst eine Abänderung des betreffenden Erlasses verlangte, durch welchen die deutsche Sprache in Böhmen sich wesentlich zurückgesetzt findet. Auf die deutsche Bevölkerung Böhmens hat das mannhafte Eintreten Dr. Herbst's eine höchst günstige Wirkung erzielt.

Die herzlichen Beziehungen zwischen den drei, den Frieden verbürgenden Mächten: Deutschland, Oesterreich und Frankreich treten auch in dem äußeren Verkehre ihrer hervorragenden Staatsmänner zu Tage. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, stattete sowohl dem Präsidenten Grevy als auch Gambetta längere Besuche ab, die sie erwiderten. Graf Beust aber, gegen den das Mißtrauen der Berliner Staatsmänner nur selten und dann auch nur leise schlummert, gab in Paris ein großes Galadiner, dem nicht blos der französische Minister des Aeußern, Barthélemy St. Hilaire, sondern auch Fürst Hohenlohe mit sämmtlichen Mitgliedern der deutschen Botschaft beiwohnten. Ebenso beachtlich ist es, daß Fürst Bismarck bei dem Besuche, den er in Friedrichsruhe von dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe empfing, mit demselben nicht blos das Einverständniß zwischen Deutschland und Frankreich in der griechischen Frage erzielte, sondern gewisse Maßregeln betreffs der Sozialdemokratie in beiden Ländern und betreffs der Silberwährungsfrage verabredete. Es ist hierdurch einigermaßen Aussicht geworden, daß beide Länder im Vereine mit Nordamerika den Uebergang zur Doppelwährung anbahnen. Auf diesem Wege befreien sich Deutschland, ohne Schaden und Einbuße, von einer der verderblichsten Einrichtungen der Schwindelzeit: der ausschließlichen Goldwährung, welche das Ansammeln der Reichthümer in gewissen Händen ebenso gefördert hat, als auf anderem Boden die Freizügigkeit

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 7. Decbr.

Berlin. Bezüglich der Nachricht des „Standard" über französisch-deutsche Verabredungen in Friedrichsruh erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den beiden Botschaftern haben gleich allen anderen Beziehungen der jüngsten Zeit den Beweis geliefert, daß die Regierungen der beiden großen Nachbar-Länder in der friedlichen Tendenz ihrer Politik und in ihren Ansichten über die einstweilige Behandlung der orientalischen Frage vollständig übereinstimmen; aber weder kommunistische Bestrebungen und deren Unterdrückung, noch der Eventualität neuer Königreiche an der Donau ist unter den drei Diplomaten in Friedrichsruh auch nur mit einer Sylbe Erwähnung geschehen. — Im Abgeordnetenhause kamen anläßlich der Berathung der Etats für Berg-, Hütten- und Salinenwesen die Lage der oberschlesischen Bergwerksarbeiter zur Sprache, wobei darüber geklagt wurde, daß die Trunkenbolt in den letzten Jahren bei der Bevölkerung Oberschlesiens zugenommen habe, eine Thatsache, wofür seitens des Centrums der Kulturkampf verantwortlich gemacht wurde. Bezüglich der Bergwerksteuer erklärte Minister Maybach, daß an einen Erlaß derselben zur Zeit nicht zu denken sei. Weiter entspann sich eine längere Debatte über das Vorgehen der Gebrüder Stumm gegen das „Neunkirchner Tageblatt", welchem Vorgehen sich die kgl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken angeschlossen hatte. Minister Maybach erklärte, er habe vernommen, daß es sich um ein gemeinsames Vorgehen der Arbeitgeber in einem weiteren Bezirke gegen das Eindrängen der sozial-demokratischen Irrlehren handle. Diesem Vorgehen habe sich die Direktion angeschlossen; ob mit Recht, darüber könne zur Zeit noch nicht entschieden werden, da der eingeforderte Bericht noch nicht vorliege. Abg. Bachem erwiderte, das fragliche Blatt sei ein gemäßigt fortschrittliches, kein sozial-demokratisches.

Paris. Gegen die Parteigängerin der Commune Louise Michel ist die staatsanwaltschaftliche Untersuchung wegen Aufreizung zum Meuchelmord eingeleitet. — In Algier erstach ein ultraradikaler Journalist Max einen der geachtetsten Räthe des Appellhofes im Duell.

Berliner Börse. Die Börse setzte heute zwar recht fest ein, doch fanden die hohen Course keine Unterstützung, so daß sie bis zum Schluß langsam und um Kleinigkeiten zurückgingen. Eine Ausnahme machten wieder Elbethal und Nordwestbahn, die bis 399 bezw. 331 gehandelt wurden. Man nimmt an, daß das Gründerkonsortium, welches 5000 Stück Elbethal übernommen hat, nun Propaganda für beide mache. Kreditaktien unverändert. Franzosen 2 M. schlechter. Montanwerthe matt, besonders Kohlenwerte, bezüglich deren die milde Witterung von ungünstigem Einfluß ist. Russen vernachlässigt, aber fest. Banken verhältnißmäßig recht belebt. Leipziger Kredit und Leipziger Disconto höher, Dresdner Bank etwas niedriger. Von sächs. Industrien erzielten Besserungen Gußstahl, Hartmann, Stickmaschinen und Frister. Wechsel zu gestrigem Cours angeboten. Privatdiscont 3—3⅛ Proc., obgleich New-York den Sterlingscours niedriger (487½) notirt.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König, Höchstwelcher am Montag Vormittag behufs Erledigung von Regierungsgeschäften von der königl. Villa Strehlen aus nach der Residenz gekommen war, wohnte, nachdem Seine Majestät die Vorträge der höheren Herren Hofbeamten ꝛc. entgegengenommen hatte, der Sitzung des Gesammt-Ministeriums in der ersten Etage des kgl. Schlosses bei, in Folge dessen erfolgte die Rückkehr nach Strehlen erst Nachmittags in der vierten Stunde.

— Da sich das Befinden Sr. Maj. des Kaisers gebessert hat, werden S. M. der König Albert und K. H. Prinz Georg die vor Kurzem aufgeschobene Reise nach Berlin zur Jagd am Freitag vornehmen. Nur findet die Hofjagd nicht in der Gehrde, sondern im Grunewald bei Berlin statt.

— Die zur Schießschule nach Berlin kommandirten k. sächsischen Offiziere sind am Sonntage von Sr. Majestät dem Kaiser behufs Vorstellung empfangen worden.

Der Domäldeckner Actuar Erdmann Lieske in Meißen hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Demnächst soll eine Veränderung in den Personen der beiden Herren Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs eintreten. Der Flügeladjutant von Ehrenstein, welcher bisher interimistisch die Stelle des verstorbenen Oberstallmeisters, Generallieutenant Krug von Nidda inne hatte, ist Oberstallmeister geworden und der erste Flügeladjutant, Oberstlieutenant von Minckwitz soll, wenn wir recht unterrichtet sind, die seit einer Reihe von Jahren nicht besetzt gewesene Oberhofchargen eines Hofjägermeisters erhalten.

— Als Nachfolger des Obermundschenk v. Metzsch in dessen Stellung eines Vorsitzenden des Landeskulturraths für das Königreich Sachsen bezeichnet man uns den Rittergutsbesitzer von Oehlschlägel auf Langenau.

— An Stelle des zum Amtshauptmann nach Zwickau versetzten Herrn Regierungsrath v. Boje ist der bisherige zweite Rath bei der königl. Polizeidirektion zu Dresden, Herr Dr. Stübel, zum ersten Rath und Stellvertreter des Herrn Polizeipräsidenten Schwauß ernannt worden. Die Herren Räthe Dr. Haberkorn, Dr. Hausmann und Dr. Genthe sind in die hierdurch frei gewordenen höheren Stellen aufgerückt.

— Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel ist durch Dr. Bernh. Förster in Eßlingen eine Petition an den Reichskanzler „um Einschränkung des Einflusses der Juden" mit dem Ersuchen zugegangen, dieselbe behufs Verbreitung circuliren zu lassen und zum Unterschreiben aufzufordern. Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel hat dem Rathe mitgetheilt, daß er dieses Ansinnen sämmtlich zurückgewiesen habe.

— Die Beisetzung der sterblichen Hülle des verstorbenen Obermundschenk v. Metzsch in der Familiengruft zu Reichenbach i. V. ging sehr feierlich vor sich. Außer den Familienmitgliedern wohnten dem Trauerakte der Kreishauptmann Graf von Münster, die Amtshauptleute v. Welck und v. Welenz, Deputationen der vogtländischen Kreisstände, des Landeskulturraths, die Spitzen der kgl. sächsischen, der städtischen und der Reichsbehörden in Reichenbach, der Handels- und Gewerbekammer, der Militärvereine, Bürgerschützen und eine große Zahl von adeligen und bürgerlichen Vertretern des Großgrundbesitzes bei. Der Fürst von Reuß-Greiz hatte seinen Adjutanten, Herrn v. Tietz, entsendet. Auch viele benachbarte Städte hatten ihre Bürgermeister geschickt; drei Geistliche folgten der Leiche; dem Zuge voran schritt ein Musikchor, 5 umflorte Fahnen zählte der Zug. Am Grabe sprachen Pastor Benz und die Herren v. Oehlschlägel und Seiler Namens des Landeskulturraths und der vogtländischen Kreisstände.

— Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes der Kreuzparochie haben, soweit den städtischen Theil der Parochie betrifft, von 375 angemeldeten Wählern 288 abgestimmt. Es erhielten Amtsrichter Winkel 253, Hypotheker Dr. Alexander Emil Hofmann 251, Ober-Appellationsrath Reichhardt 247, Baumeister Gregorott Naumann 244, Regierungsrath Dr. Wäntig 242, Branddirektor Ritz 233, Rechtsanwalt Prölß 232, Schuldirektor Oelkinet 40, Partikulier Krehne 40, Dr. med. Georg Hänel 39, Kaufmann Oskar Liebert 34 und Direktor Dr. Höter 31 Stimmen; die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Aus den eingepfarrten Landgemeinden waren von 55 angemeldeten Wählern 39 erschienen; von ihnen wurde mit 37 Stimmen Rentier Meurer in Blasewitz zum Kirchenvorstandsmitgliede gewählt.

— In der Versammlung des Gewerbevereins vom 6. December empfahl Herr Photograph Krone die Anschaffung des vortrefflichen Schneider'schen Typenatlasses, erschienen bei Weinwold & Söhne hier, als ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk für die Hand der Kinder, indem er zugleich dem Vorstande im Auftrage des Verlegers und der Verlagshandlung 1 Exemplar für die Bibliothek überreichte. Desgleichen empfahl der Vorsitzende, Herr Kim. Walter, den Andree'schen Handatlas (Preis 20 M.) als eine treffliche Gabe für den Weihnachtstisch. Herr Redakteur Brückner brachte eine kleinere Messerputzmaschine aus dem Geschäft der Herren Gliesch & Flössel, gr. Brüdergasse, zur Anschauung. Die Messer werden, mit Putzpulver bestreut, zwischen zwei mit Leder überzogene Walzen gesteckt und sind nach einmaligem Durchziehen vollständig blank. Der Preis einer solchen Maschine beträgt 12,50 M. Desgleichen zeigt derselbe Redner eine neue Kaffee- und Gewürzmühle aus demselben Geschäft (Preis in Holz 1,80—4 M., in Gußeisen 11—22 M.), die Kaffee und Gewürze vollständig kleinschrotet und dabei noch den Vorzug besitzt, leicht zerlegbar behufs öfterer durchgängiger Reinigung zu sein. Herr Vorstand Walter erläutert einen Fragezettel, ob ein Gesetz über die Begründung einer Altersversorgungsanstalt für Arbeiter in Aussicht stehe dahin, daß allerdings die Idee einer solchen Anstalt in Regierungskreisen stark ventilirt werde. Prof. Kühlmann in Chemnitz habe seiner Zeit den Vorschlag gemacht, die Kaiser Wilhelm-Stiftung als Stammkapital für eine Arbeiter-Altersversorgungsanstalt zu verwenden und habe dieser Vorschlag auch in den maßgebenden Kreisen eine sehr günstige Aufnahme gefunden, auch sei wohl über die Verwendung der damals zu obigem Zwecke gesammelten 2 Mill. Mark bis jetzt noch nicht endgiltig verfügt. Indeß würde dieses Kapital, bezüglich dessen Zinsen, nicht im Entferntesten für eine solche Anstalt genügen. Wahrscheinlich beabsichtige man sie unter Beihilfe, bezüglich unter Aufsicht des Staates zu begründen und würden Arbeitgeber, Arbeiter und Staat dazu beizutragen haben. Der Ausführung der Idee stellten sich freilich unendliche Schwierigkeiten entgegen, so daß sie von eingeweihter Seite bereits als unausführbar bezeichnet sei. Wolle man nur jedem Arbeiter eine Pension von 500—600 M., wie in Aussicht genommen, sichern, so sei dazu ein riesiges Stammkapital erforderlich. Es gebe aber heute so manchen Arbeitgeber und Fabrikanten, der alljährlich mit Schaden arbeite. Hohe Beiträge zur Alterversorgungsanstalt für Arbeiter würden dergleichen Geschäfte vollends ruiniren. Wer zahle aber die Beiträge fort, wenn das Geschäft fallire? Wer zahle sie für den Arbeiter weiter, der dadurch, wenn auch nur zeitweise, arbeitslos und verdienstlos werde? Man habe in verschiedenen Zeitungen auf die bereits bestehenden sächsischen Knappschaftskassen hingewiesen. Leider müsse Redner als Landtagsabgeordneter berichten, daß man damit bis jetzt leider in Sachsen keine besonderen Erfolge erzielt habe. Außerdem habe gerade jetzt der Arbeiter den geringsten Lohn und könne haben schwerlich noch Ersparnisse